

Tanja Gretchen
Lebendige Altlast

Erwarteter Besuch

Der Hubschrauber landete sanft wie ein Vogel auf dem ausgewiesenen Landeplatz; die Rotorblätter drehten noch einige Extrarunden, bevor sie erstarben. Nach fast zwei-stündiger Verspätung war der Bestimmungsort endlich erreicht. Die Piloten nahmen ihre Helme, die einzige Passagierin ihren unangenehmen Ohrenschützer ab. Die Tür des Hubschraubers öffnete sich, das Empfangskomitee stand bereit.

»Willkommen auf Peterson Air Force Base, Sir ... ich meine natürlich: *Ma'am*. Ich hoffe, Sie hatten einen angenehmen Flug.«

General Morris musste sich große Mühe geben, um ein Grinsen zu unterdrücken. Da er Leiter von NORTHCOM war und niemandem, zumindest fast niemandem, Rechenschaft ablegen musste, konnte er seinen Launen freien Lauf lassen.

Morris war ein Vertreter der alten Schule; in einem Jahr würde er in Pension gehen, oder besser gesagt: gehen müssen. Sein Leben war das Militär. Er hatte Präsidenten kommen und gehen sehen, er hatte Soldaten sterben sehen, er war über feindlichem Gebiet abgestürzt, aber er hatte überlebt - und nun das!

Zwei für das Militär viel zu dünne, in schwarzen Hosen steckende Beine waren dem Hubschrauber entstiegen und standen vor Morris. Tatsächlich durfte ihm heute eine Frau Befehle erteilen. So lautete die Anweisung von oben: vom Verteidigungsminister - Secretary of Defense (SecDef) - der Vereinigten Staaten von Amerika.

»Abgesehen von der Lautstärke, dem Wind und den harten Bänken war der Flug einigermaßen in Ordnung. Die Piloten sind ein Traum, der Hubschrauber weniger. Daran möchte ich mich erst gar nicht gewöhnen.«

Carling nickte den beiden Piloten lächelnd zu, als sie mit

Morris zu dem bereitstehenden Jeep ging.

»Natürlich, Ma'am«, sagte Morris knapp und steuerte ganz der Soldat, der er war, zügigen Schrittes auf den Wagen zu. Er grinste in sich hinein. Was dachte diese Zivilistin eigentlich, wo sie hier war: Disneyland?

Der Hubschrauber CH-47 Chinook war nicht für VIP-Transporte vorgesehen, aber kurzerhand von Carling rekrutiert worden, nachdem das vorgesehene Flugzeug kurz vor dem Start den Dienst verweigert hatte. Einem Soldaten war es gleichgültig, ob er in einen Plüschsessel gekuschelt oder auf einer harten Bank sitzend aus einem Krisengebiet ausgeflogen wurde, solange er ausgeflogen wurde – und zwar lebendig.

Morris verlangsamte seinen Schritt und musterte sie verstohlen von der Seite, während er ihr einige Zahlen nannte. Leibhaftig war sie sogar noch hübscher als auf Fotos.

Barbara Carling, die frisch ernannte Assistant Secretary of Defense for Homeland Defense and Americas' Security Affairs (ASD(HD&ASA)), trug einen schwarzen Hosenanzug, dazu eine dunkelrote Bluse und sah wie eine Geschäftsfrau, auf keine Fall wie eine Soldatin, aus. Sie arbeitete im Department of Defense (DoD – Verteidigungsministerium). Ihr schulterlanges, braunes Haar fiel kaskadenartig an ihrem Kopf herab. Trotz der zuvor getragenen Ohrenschützer saß es perfekt. Unter all den olivgrünen Uniformen hob sie sich wie die einzige Kirsche auf einer Cremetorte ab – ein Traum für jeden Scharfschützen. Einzig die dunkelblauen, flachen Sportschuhe passten nicht ganz zu ihrem Erscheinungsbild.

Barbara Carling spürte seinen Blick auf sich ruhen. Sie wusste, dass sie die Erwartungen wohl niemals gänzlich würde erfüllen können: zu jung, zu hübsch, zu wenig Soldat, zu unerfahren – so lauteten einige der vielen Vorurteile. Der eigentliche Grund ihrer Ablehnung durch hochrangige Militärs war in ihren Augen allerdings ein anderer: Sie war eine Frau.

»Da Sie nun wieder hier oben angelangt sind, General«, sagte sie scharf zu Morris, nachdem dieser seine Musterung beendet hatte, »können wir ja anfangen. Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen ist, aber ich habe nicht den ganzen Tag Zeit.«

Ohne zu zögern, stieg sie in den Jeep, gefolgt von Morris, dessen Kopf eine leicht rote Färbung angenommen hatte. Widerwillig schluckte er eine bissige Erwiderung hinunter. Der Sergeant, der die Tür aufgehalten hatte, grinste bei diesem Anblick, ohne dass Morris es bemerkte.

Barbara Carling war seit zwei Wochen offiziell im Amt. Ihre Ernennung war für viele überraschend gekommen – nicht für Barbara Carling. Sie arbeitete immerhin schon seit dreizehn Jahren im Pentagon.

Als Juristin hatte sie sich schnell einen Namen gemacht, die auf jedes Detail achtete, aber auch das ein oder andere Mal ein Schlupfloch zu finden wusste, um gewisse Dinge zu beschleunigen oder gar erst zu ermöglichen. Andererseits konnte sie auch unerbittlich sein, wenn Gesetze übertreten wurden, wie einige Personen bereits zu spüren bekommen hatten.

Im Sinne einer kleinen Einführungskampagne hatte der Secretary of Defense angeordnet, es sei eine gute Sache für Ms. Carling, die Truppe, wie er sie nannte, etwas besser kennenzulernen. Ein Besuch bei der kämpfenden Truppe, die ohnehin nicht zu ihrem Aufgabengebiet zählte, kam nicht infrage. Deshalb tourte sie seit zehn Tagen durch die Staaten und zeigte im Inland Präsenz. Sie hatte bereits dem CIA Hauptquartier in Langley, dem FBI-Büro in Memphis, dem Department of Homeland Security (DHS – Heimatschutzministerium) in Washington, D.C., der Joint Task Force Civil Support in Fort Eustis (JTF-CS), dem Joint Forces Headquarters National Capital Region in Fort McNair (JFHQ-NCR) sowie der Joint Task Force North in Fort Bliss (JTF North) einen Antrittsbesuch abgestattet. Heute stand ihr letzter Besuch an: NORTHCOM.

Carling erschien ein Stützpunkt wie der andere. Dassel-

be hatten auch die Journalisten gedacht, die sie bei ihren ersten Stationen noch wie ein Schwarm Heuschrecken belagert hatten. Heute war kein einziger dabei. Ihren persönlichen Assistenten hatte Carling schon vor zwei Tagen zurück ins Pentagon geschickt. Heute war sie ganz allein.

Carling konnte es kaum erwarten, diese Tour hinter sich zu lassen und sich ihrer eigentlichen, neuen Aufgabe zu widmen. Im Pentagon fühlte sie sich zu Hause; dort kannte sie die Abläufe, das Gebäude, die Menschen. Auf Militärstützpunkten war ihr alles fremd: Baracken, Kantine, Trainingsräume, Hangar, Schießstände, Lazarett ...

Der Jeep fuhr gemächlich vom Rollfeld. Sie passierten Gebäude um Gebäude und überholten eine Gruppe von Soldaten; General Morris versuchte sich als Fremdenführer.

In über drei Stunden fuhren sie das gesamte Areal ab, besichtigten ein paar Gebäude und trafen wie geplant mit einigen Soldaten zusammen. Ein Mechaniker erklärte ihnen die Besonderheit des neuen Kampffjets, auf einer Rasenfläche sahen sie einigen Soldaten bei Sportübungen zu.

Morris war zufrieden. Er für seinen Teil hatte seine Aufgabe erfüllt. Wie befohlen, hatte er seinem Besuch die Basis gezeigt. Jetzt war es an der Zeit, dass sie wieder verschwand.

Sie entfernten sich gerade von einigen sündhaft teuren, fliegenden Todesbringern in einem der unzähligen Hangars, als Morris sich Carling zuwandte und fragte: »Ma'am, wollen Sie vielleicht noch eine Kleinigkeit zu sich nehmen, ehe Sie uns verlassen? Die Offiziersmesse ist ausgezeichnet. Heute gibt es ...«

»Eigentlich möchte ich jetzt gerne die Atomsprengköpfe inspizieren.«

Morris Augen weiteten sich. Die Atomsprengköpfe? Woher wusste sie davon?

»So etwas gibt es hier nicht.« Seine Stimme klang recht-haberisch, und für gewöhnlich duldet er keinen Widerspruch. Er war es gewohnt zu befehlen, nicht befehligt zu

werden: schon gar nicht von Zivilisten – erst recht nicht von einer Frau.

Erstaunt verzog Carling das Gesicht. »Das ist interessant. Mir scheint, *Sie* sind hier fehl am Platz, wenn Sie nicht wissen, was sich alles auf dem Gelände befindet. Wenn doch, ist es eine dreiste Unverschämtheit, mir direkt ins Gesicht zu lügen. Sie zeigen mir jetzt, was ich verlange. Wenn nicht, ist das Befehlsverweigerung, und ich denke, Sie wissen ganz genau, was darauf steht.«

»Ich weiß nicht, woher *Sie* Ihre Informationen haben«, gab General Morris in lautem Tonfall zurück. »Ich habe Ihnen die Basis und den Bunker gezeigt, genau wie abgemacht. Von der Besichtigung der streng geheimen ...«

»Ersparen Sie mir Ihre Ausflüchte, General Morris. Meine Informationen stammen aus dem Pentagon, oder glauben Sie, dass ich unvorbereitet bei Ihnen aufkreuze? Ich habe Zugriff auf Informationen, von denen Sie keine Ahnung haben!«

Carlings Stimme bebte inzwischen vor Zorn. Sie war sichtlich angewidert. Überall war es das Gleiche: Man betrachtete sie als Außenstehende, nur als Geduldete. General Morris war nicht der Erste, der sich ihr gegenüber so herablassend benahm. Wenn er ein Scharmützel haben wollte, dann sollte er es bekommen. In den vergangenen Tagen hatte es bereits einige dieser Art gegeben.

»Wollen Sie behaupten, dass meine Informationen falsch sind?«

Einen Augenblick zögerte der General. »Nun, nein, Ma'am. Ich weiß nur nicht, ob Sie die Berechtigung dafür haben. Meines Erachtens überschreiten Sie Ihre Befugnisse. Von einer Besichtigung der Atomsprengeköpfe war nie die Rede.«

»Meine Befugnisse überschreiten!«, echote Carling. »Ihnen scheint nicht ganz klar zu sein, wen Sie vor sich haben und über welche Befugnisse ich verfüge. Wenn Sie einen Schwanzvergleich haben wollen, nur zu. Ich habe mit

Sicherheit die größeren Eier!« Der General wirkte ehrlich verblüfft. »Es liegt ganz an Ihnen: Entweder Sie zeigen mir jetzt, was ich verlangt habe, oder Sie sind die längste Zeit auf diesem Stützpunkt gewesen!«

Die letzten Worte spie Carling Morris förmlich ins Gesicht. Sie hatte auf ihrer Reise gelernt, dass Soldaten auf laute Befehle viel eher reagierten als auf höflich formulierte Bitten. Warum, wusste sie nicht – sie wusste nur, dass es so war.

Die Soldaten in der Nähe beäugten die beiden Streithähne verstohlen. Dass jemand ihrem Alphatier so dreist die Stirn bot, hatte Seltenheitswert. Niemand, der es je gewagt hatte, hatte gewonnen. In Wirklichkeit konnte sich keiner der anwesenden Soldaten erinnern, jemals einen derart deutlichen Widerstand gegen General Morris erlebt zu haben.

»Folgen Sie mir.«

»Wie bitte?«

»Wenn Sie mir bitte folgen würden, Ms. Carling«, formulierte es Morris höflicher, wenn auch mit unüberhörbarem Zähneknirschen.

Sie warf ihren Kopf in den Nacken und folgte Morris mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen. Männer sind doch alle gleich, dachte sie zufrieden, während sie abermals auf den Jeep zugingen. Zuerst spielen sie den großen Zampano, doch letzten Endes kuschen sie alle.

Auf ihrer Reise hatte Carling bisher alles bekommen, was sie verlangt hatte. Anscheinend tauschten sich die Kommandanten nicht untereinander aus. Vielleicht wollten sie auch nur nicht von ihrer Schmach berichten.

Der Jeep hielt vor einem Gebäudekomplex, der wie alle Gebäude auf der Basis im gleichen Standardgrau gestrichen war. Nichts ließ darauf schließen, dass in diesem Gebäude Atomwaffen lagerten.

Ein Wache stehender Soldat nahm Haltung an, als Carling und Morris an ihm vorbeimarschierten und das Ge-

bäude betraten. Die beiden Fahrer folgten Carling und Morris stumm, wie sie es den ganzen Tag bereits taten. Durch die Gänge führte der General seinen ungebetenen Gast bis zu einem neuen Kontrollpunkt, an dem er ein paar Worte mit einem anderen Soldaten wechselte.

Eine schwere Tür öffnete sich plötzlich wie von Zauberhand, und Morris, dicht gefolgt von Carling, betrat einen neuen Gang. An den Wänden prangten Warnhinweise, unter anderem das internationale Symbol für Radioaktivität, ein schwarzes Flügelrad auf gelbem Grund. Wortlos führte Morris Carling und die beiden Soldaten, die wie Hunde mitliefen, den Gang entlang, der ungewöhnlich breit war. An dessen Ende versperrte ihnen eine weitere massive Tür den Weg. Morris machte sich an einem Tastenfeld zu schaffen, während Carling ihm amüsiert über die Schulter blickte.

Mit einem Zischen öffnete sich die Tür. Als Carling über die Schwelle trat, bemerkte sie, dass es gar keine Schwelle gab. Noch mehr überraschte sie der Raum. Er war eckig, leer und hatte keine weitere Tür: eine Sackgasse. Sie runzelte die Stirn und war drauf und dran, General Morris ein zweites Mal zur Schnecke zu machen, als dieser an ein weiteres Terminal trat.

Gespannt wartete Carling auf eine Erklärung. Die beiden Soldaten, die ihnen in den Raum gefolgt waren, wirkten gelassen, als wäre es Alltag, in einen Raum zu spazieren, in dem nichts zu sehen war außer einem Terminal.

Die Tür schloss sich automatisch und verriegelte sich mit einem erneuten Zischen. Im ersten Moment dachte Carling, dass ihr schwindlig würde, ehe sie bemerkte, dass der Boden unter ihren Füßen nachgab. Langsam senkte sich der Raum abwärts. Entsetzt blickte Carling auf ihre Füße, dann zu Morris, der regungslos verharrte. Als sich der Boden nicht mehr bewegte, atmete Carling erleichtert auf. Noch erleichterter fühlte sie sich, als sich eine Tür in der Wand öffnete.

»Wir sind jetzt gut fünfzig Meter unter der Erde«, erklärte Morris. »Die Wände sind so stabil, dass sie einem Raketenangriff standhalten. Das ist eine der modernsten Anlagen auf der Welt und zugleich eine der sichersten.«

Er hatte seine Autorität, die er kurz abgelegt hatte, wiedergefunden, seine Stimme vibrierte vor Stolz. Festen Schrittes führte er die kleine Gruppe durch die Tür in den Gang hinaus, wo aufleuchtende Lichter sie willkommen hießen.

Ein paar Gänge und Sicherheitskontrollen – Fingerabdruck-, Stimmenscanner – später hielten sie vor einer massiven Tür, die Carling wie eine Tresortür vorkam. Dahinter lagerten völlig unscheinbar acht nukleare Sprengköpfe in ihren Gestellen, jederzeit zum Abtransport bereit.

»Jeder dieser Burschen besitzt eine Sprengkraft, die ›Little Boy‹ und ›Fat Man‹ wie kleine Schuljungen aussehen lässt. Wann immer der Präsident den Befehl zum Einsatz gibt, können diese Babys innerhalb kürzester Zeit an einen unserer Tarnkappenbomber hier auf der Basis montiert werden.«

Carling war sichtlich beeindruckt. »Darf ich?« Ohne eine Antwort abzuwarten, trat sie auf eine der Bomben zu und berührte sie ehrfürchtig. »Und diese Bomben sind hier unten absolut sicher, General Morris?«

»So sicher wie nur irgendwie möglich, Ms. Carling.«

Langsam zog Carling ihre Hand zurück, verharrte aber weiterhin vor den atomaren Sprengköpfen. Fünfzig Meter unter der Erde, rekapitulierte sie im Kopf. Bombensicher.

»Was ist, wenn eine dieser Bomben hier unten versehentlich detoniert?«

»Das ist völlig unmöglich. Sie sind ...«

»Nehmen wir mal an, eine dieser Bomben würde hier unten detonieren«, schnitt Carling ihm das Wort ab. »Was dann?«

»Dann möchte ich nicht hier unten sein«, scherzte der General. Die zwei Soldaten kicherten belustigt. Carling

bracht sie mit einem Blick zum Schweigen.

»Was wäre, wenn eine dieser Bomben hier unten detoniert?«, wiederholte sie.

»Hören Sie, Ma'am«, erwiderte Morris gereizt, »dieser Komplex ist das Neueste vom Neuesten. Hier gibt es Druckschleusen, falls Sie es nicht bemerkt haben. Die Wände sind meterdick und stahlverstärkt. Wir befinden uns praktisch in einer Blase. Falls hier unten Radioaktivität austritt, bleibt sie auch hier unten. Genauso wenig dringt etwas von außen hier ein. Vor allem nicht in diesen Raum. Glauben Sie mir, wenn ich Ihnen versichere, dass das hier das Beste ist, was Sie finden können. Selbst der Bunker unter dem Weißen Haus ist nicht so sicher wie dieser hier. Bei dem alten Bunker, da würde ich mir Gedanken machen, falls Radioaktivität austritt – aber hier drinnen«, er schüttelte den Kopf, »hier drinnen ist alles absolut bombensicher.« Er schmunzelte kurz über seinen Wortwitz, ließ Carling aber keine Sekunde aus den Augen.

»Schön. Sie sagen also, dass keine Gefahr besteht, aber«, Carling gab sich noch nicht zufrieden, »was passiert, wenn eine Explosion hier unten, wie haben Sie es genannt ... *Ihre Blase* ... beschädigt?«

Einer der Soldaten gluckste leise. Morris fand dies nicht amüsant und strafte ihn mit einem seiner fast tödlichen Blicke.

»Hören Sie, Ma'am, wenn ich Ihnen sage, dass der Bunker einem Bombenangriff standhält, dann *ist* das so!« Er gestikuliert mit seinen Armen in der Luft herum, um seine Worte zu unterstreichen.

»So? Haben Sie es ausprobiert, oder vermuten Sie es nur?«

Zornesröte stieg in Morris auf. »Natürlich haben wir es *nicht* ausprobiert, Ma'am. Aber Architekten, Ingenieure und Spezialisten, schlaue Leute wie Sie aus dem Pentagon, sagen, *dass* es so ist, Sir, äh, *Ma'am*.«

Voller Verachtung sprach Morris die letzten Worte aus.

Er hatte sich bewusst versprochen und gab sich keine Mühe mehr, seinen Unterton zu verheimlichen. Seine Abneigung gegen diese obszöne Zivilistin, die meinte, ihm Befehle, gar eine Lektion erteilen zu können, war offensichtlich.

»Schön!«, sagte Carling schrill. »Wenn so schlaue Leute aus dem Pentagon es sagen und Sie es glauben, dann bin auch ich beruhigt. Wir sind hier fertig.«

Sie warf einen letzten Blick auf die unscheinbaren Bomben, die in Sekunden ganze Städte auslöschen konnten, dem Bunker aber nichts anzuhaben vermochten, ehe sie sich zum Gehen wandte.

»Gibt es eigentlich noch einen anderen Weg in den Bunker als den mit diesem Lift?«

»Natürlich, Ma'am«, gab einer der zwei Soldaten zur Antwort.

»Natürlich! Wie naiv von mir, so etwas auch nur zu denken.«

Den Rückweg – denselben, den sie gekommen waren – legte die Gruppe schweigend zurück. General Morris war nicht in der Stimmung, Konversation zu betreiben; die beiden Soldaten hüteten sich ohne Aufforderung zu sprechen; Carling hatte ebenfalls kein Interesse an einem Gespräch, da sie spürte, dass niemand mit ihr reden wollte.

Erst zurück an der Oberfläche erkundigte sich Morris spöttisch, ob er sonst noch etwas für *Ma'am Assistant Secretary* tun könne. Er habe nämlich noch andere Aufgaben zu erledigen. Als Carling verneinte, verabschiedete sich der General unverzüglich, entschwand festen Schrittes und ließ Carling in der Obhut von Master Sergeant Room und Staff Sergeant Dexter zurück.

Ein Blick auf ihre Uhr entrang Carling einen Seufzer.

»Haben Sie heute schon gegessen, Master Sergeant?«, fragte sie.

»Jawohl, Ma'am!«

»Hm. Ist alles für meinen Rückflug bereit?«

»Jawohl, Ma'am!«

»Na dann will ich die Piloten nicht warten lassen.«

»Selbstverständlich, Ma'am!«

Sie bestiegen den Jeep, und Staff Sergeant Dexter chauffierte sie in Richtung des Landesplatzes, wo nun ein ihrem Rang angemessener Jet bereitstand. Von Morris war nichts mehr zu sehen.

Während der Fahrt nahm Carling erneut die Unterschiede an den Gebäuden wahr. Einige wirkten sehr modern, andere waren älteren Datums. Anhand der einheitlichen Farbe waren sie nur schwer zu unterscheiden, aber bei genauerer Betrachtung fiel die unterschiedliche Bauweise auf. Die älteren Gebäude stammten aus den 1940er-Jahren und waren typische Militärgebäude: glatt, eckig, funktional. Kein einziger Stein war zu viel. Wie Quader standen sie mit ihren Flachdächern da: unverrückbar, unverwundbar, unverwüstlich.

Von außen waren sie in tadellosem Zustand. Auf dem Rundgang hatte sie nur zwei der älteren Gebäude betreten. Die übrigen Gebäude waren alle moderner gewesen, von den Hangars und Garagen einmal abgesehen. Wahrscheinlich hatte man einen guten Eindruck bei ihr hinterlassen wollen – wie überall.

Peterson Air Force Base beherbergte neben der Kommandozentrale von USNORTHCOM (United States Northern Command – Nördliches Kommando der Vereinigten Staaten) auch das nordamerikanische Luft- und Weltraumverteidigungskommando (NORAD), als dessen Oberbefehlshaber General Morris in Personalunion fungierte. Die Zentrale von NORTHCOM war rund um die Uhr besetzt, um, wenn es sein musste, das Heimatland zu verteidigen. Ihm unterstanden diverse Task Forces, zum Beispiel Joint Task Force Civil Support, und es hatte nur eine sehr geringe Anzahl von permanent bewaffneten Soldaten zur Verfügung, zum Beispiel Special Operations Command North (SOCNORTH), mit denen keine Invasion Amerikas

zurückgeschlagen werden konnte. Dafür konnte NORTHCOM jede militärische Behörde seinem Kommando unterstellen, sofern es für die Sicherheit der USA vonnöten war.

Als Assistant Secretary for Homeland Defense and Americas' Security Affairs lag die Aufsicht dieser wichtigen Institution in Carlings Zuständigkeitsbereich.

Gemütlich fuhr Dexter die Besucherin über die Basis. Zwei F-16 Kampfflugzeuge starteten in diesem Augenblick, stiegen immer höher in den Himmel, bis sie kleiner und kleiner wurden und verschwanden. Die Sonne versteckte sich hinter einer Wolkendecke.

Carling hatte die Orientierung auf dem Stützpunkt völlig verloren; zu ihrem Glück hatte sie einen Chauffeur.

»Was hat General Morris eigentlich gemeint, als er von dem *alten Bunker* sprach?«

Sie bekam keine Antwort.

»Master Sergeant Room?«

Dexter drehte sich zu Room um, der neben Carling saß, und warf ihm einen Blick zu.

»Nun, Ma'am, es gibt noch einen älteren Bunker auf der Basis, der bei Weitem nicht so sicher ist wie der, den Sie eben besichtigt haben. Dann gibt es natürlich noch den Bunker im Berg ganz in der Nähe, der aber mittlerweile nicht mehr ...«

Ersteres hatte Carling nicht gewusst. Vom neuen Bunker und den Atomwaffen hatte sie im Pentagon erfahren; der Bunker im Berg war bekannt. »Ist der alte Bunker noch in Betrieb?«

Dexter warf Rom einen neugierigen Blick zu.

»Master Sergeant Room?«

»Nun, Ma'am, eigentlich nicht.«

»Ich würde ihn gerne besichtigen.« Das Wort *eigentlich* war ihr ein Wort zu viel.

Der Jeep ruckelte kurz und verlor an Fahrt.

»Ma'am, ich weiß nicht, ob ...«

»Wollen Sie mir etwa erklären, dass ich keine Befugnis habe, Master Sergeant? Sie vergessen wohl, wen Sie vor sich haben. Ja, ich bin eine Frau, aber ich bin auch Ihre Vorgesetzte, in gewisser Weise. Oder muss ich mich zuerst an den General wenden? Also, Master Sergeant?«

Dieser brauchte nicht lange zu überlegen. Er hatte das Kräfteressen zwischen Carling und Morris zuvor hautnah miterlebt. Und er hatte zum ersten Mal erlebt, wie der General verloren hatte.

»Nein, Ma'am. Wie Sie wünschen.«

Dexter hatte die Aussage von Room gehört und verlangsamte die Fahrt noch weiter. »Ich sage Bescheid, dass wir ...«

»Tun Sie, was Sie nicht lassen können«, sagte Carling gereizt. »Wenn Sie meinen, dass es nötig ist ... oder brauchen Sie zuerst die Zustimmung von General Morris?« Sie lachte gehässig.

Dexter unterließ eine Meldung und wendete den Jeep.

Sie hielten vor einem älteren, nicht bewachten Gebäude und betraten es. Die meisten Räume im Erdgeschoss wurden als Lager benutzt oder standen leer. Im Obergeschoß befanden sich alte Büros, die nicht mehr in Gebrauch waren. Das Gebäude wirkte schäbig und vernachlässigt. Überall lagen Staubmäuse herum. Was für eine Verschwendung, dachte Carling, als sie einen Blick in einen der leerstehenden Räume warf.

Ohne einer Menschenseele zu begegnen, bahnten sich die drei ihren Weg in den Keller. Dort lagerten alte, staubige Kanister, kaputte Möbel sowie selten benötigte Ersatzteile. Selbst ein altes, klappriges Fahrrad lehnte an einer Wand.

Der Eingang zum Bunker, eine schwere Eisentür mit Hebeln, lag versteckt in einem Holzschrank. Hinter der Tür führte eine Treppe nach unten in einen kleinen Raum. Durch eine weitere Eisentür gelangten sie schließlich in die Bunkeranlage.

Der Beschreibung an der Wand folgend, gelangte man rechts zu den Unterkünften, in den Hygienebereich und zur Krankenstation. Der linke Weg führte zu den Büros und in die Küche. Sie wandten sich nach links und folgten dem spärlich beleuchteten Gang. Room zog eine Taschenlampe hervor, die er ständig mit sich führte, und erhellte damit den Gang zusätzlich.

Der Bunker wies niedrige Decken auf und wirkte bei Weitem nicht so einladend wie der moderne Bunker. Trotz seines Alters befand sich der Bunker in einwandfreiem Zustand, vom Staub einmal abgesehen.

Sie blieben kurz vor einer Grafik des Bunkers stehen. Wie ein Maulwurfbau durchzogen Gänge und Räume die Erde. Für Carling glich das Ganze eher einem Labyrinth. Wer sich hier nicht auskannte, war hoffnungslos verloren.

Room erklärte ihre die Bedeutung der farbigen Linien an den Wänden, die zur Orientierung halfen. »Das erübrigt die Brotkrumen«, witzelte Room, ganz vergessend, wen er vor sich hatte.

Sie folgten der orangefarbenen Markierung und erreichten die Küche. Töpfe und Pfannen standen auf Anrichten und waren in Fächern gestapelt. Sie waren unbenutzt. In anderen Schränken türmten sich Konserven mit Fleisch, Bohnen, Erbsen und vielem mehr.

Hier unten wollte sie unter keinen Umständen leben müssen, war sich Carling sicher. Dennoch, was für eine Verschwendung: eine voll ausgestattete Küche, die nie benutzt worden war; Konserven, Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte alt. Sie nahm eine Dose und betrachtete sie genauer: luftdicht verpackt, ewig haltbar. Die Konserve war tatsächlich an die fünfzig Jahre alt. Sie erschauerte bei dem Gedanken, den Inhalt in einer Notsituation vorgesetzt zu bekommen. Sie stellte die Dose zurück.

Die Büroräume waren nicht weniger ansprechend. Alte Schreibtische, wie sie vielleicht vor fünfzig Jahren modern gewesen waren, standen unbenutzt herum. Unbequeme

Holzstühle standen davor. Metallschränke befanden sich an den Wänden, allesamt leer. Dennoch fand es Carling interessanter als die Besichtigung von vorzeigbaren Musterbaracken und modernen Informationszentren, wie sie es in den vergangenen Tagen immer wieder hatte tun müssen.

Alles in allem hatte sie genug gesehen. Dieser Bunker war weniger aufregend als der erste. Er war so, wie sie sich einen Bunker vorgestellt hatte: dunkel, eng, klein – mit einem Wort: ungemütlich. Rückblickend verstand sie nun auch die Worte von General Morris. Hier würde sie auch keine Atomwaffen lagern. Dennoch bereute sie ihre Beharrlichkeit kein bisschen. Es war ihre Aufgabe, unangenehme Fragen zu stellen.

Sie waren bereits über eine halbe Stunde in dem Bunker. Room hatte einige der älteren Sicherheitsvorkehrungen erklärt. Er kannte sich erstaunlich gut aus, was umso erstaunlicher war, wenn man bedachte, dass der Bunker älter war als er. Er hatte Carling wie zuvor Morris ebenfalls darauf hingewiesen, dass sie sich inzwischen unter einem anderen Gebäude befänden. Carling hatte keine Ahnung mehr, wo sie sich gerade aufhielten, und war froh, Room und Dexter bei sich zu wissen. Die drei machten sich auf den Weg zu einem Ausgang, und Room führte sie zielstrebig durch die Gänge, als wäre er regelmäßig hier unten.

Plötzlich trat eine Gestalt wie aus dem Nichts auf den Gang. Carling erschrak so sehr, dass sie laut aufschrie. Das Nichts stellte sich als Tür heraus, die menschliche Gestalt entpuppte sich als ein Soldat in grüner Uniform. Als er Room und Dexter sah, ließ er die Pistole in seiner Hand sinken.

»Ah, Greg, du bist's«, begrüßte Room seinen Kameraden.

»Room, Dex! Hab ich mir doch gedacht, dass ich was gehört hab. Was treibt euch den hier runter?« Da fiel sein Blick auf Carling, und seine Miene verfinsterte sich sofort. Mit fragendem Blick deutete er auf die Zivilistin.

»Wir zeigen Ms. Carling den Bunker«, gab Room die Antwort auf Gregs unausgesprochene Frage. »Ms. Carling ist die neue ASD.«

Greg Kerrick kratzte sich mit der Pistole hinterm Ohr, ehe er sein Verhalten bemerkte und die Pistole hinter seinem Rücken verschwinden ließ. »Soso, Sie sind das. Man hört ja so einiges über Sie. Wusste gar nicht, dass Sie kommen, sonst hätte ich, äh, aufgeräumt und etwas mehr Licht gemacht, Sir.«

»Was erzählt man sich denn so über mich, Soldat?«, fragte Carling, die ihre Fassung schnell zurückgewonnen hatte.

Kerrick wurde verlegen. »Nun, Ms. Carling, was man sich eben so erzählt.« Er schaute hilfesuchend zu seinen Kameraden. Von ihnen hatte er keine Hilfe zu erwarten.

»Lassen wir das«, sagte Carling, und Kerrick atmete erleichtert aus. Er wiegte sich zu früh in Sicherheit. »Was machen Sie eigentlich hier unten, Soldat? Ich dachte, der Bunker wäre verlassen. Wenn, dann sollten Sie doch viel eher im anderen Bunker sein, oder?«

Room und Kerrick wurden sichtlich nervös. Dexter schaute interessiert. Die unterschiedlichen Reaktionen entgingen Carling nicht. Offenbar hatte sie erneut in ein Wespennest gestochen.

»Sie halten doch Wache hier, oder etwa nicht, Mr. ...?«

»Kerrick, Sir!«

»Mr. Kerrick«, sie trat auf ihn zu, »Sie zeigen mir ...«

»Ms. Carling, Ma'am, ich glaube, es wäre jetzt wieder an der Zeit, den Bunker zu verlassen«, warf Room hastig ein.

»Wenn Sie es hier nicht mehr aushalten, Master Sergeant, dann können Sie gerne hinaufgehen«, sagte Carling spitz. »Ich bleibe noch ein bisschen. Jetzt fängt es gerade erst an, interessant zu werden. Und Sie, Mr. Kerrick, zeigen mir jetzt mal, was Sie bewachen.« Ohne eine Antwort abzuwarten, näherte sie sich Kerrick noch ein Stück.

Sie hatte die Erfahrung gemacht, dass man bei Soldaten nicht zögern oder gar abwarten durfte. Der direkte Weg

war meist der bessere, vor allem wenn man die Befehlsge-
walt hatte. Keiner der Soldaten wäre auf die Idee gekom-
men, von sich aus anzubieten, ihr das zu zeigen, was sie
gerne sehen wollte. Insbesondere da sie das Gefühl nicht
loswurde, dass man ihr etwas vorenthielt.

Warum geisterte ein Soldat mit Waffe in einem Bunker
herum, der angeblich verlassen war? Offensichtlich be-
wachte er etwas. Und warum war das zu Bewachende in
diesem Bunker und nicht in dem neuen, modernen, mit
allen Mitteln der Technik ausgestatteten Wunderwerk ame-
rikanischer Ingenieurskunst, wo dieses Etwas viel leichter
zu bewachen war? Fragen über Fragen und keine Antwor-
ten.

Ihre Vermutung wurde nur noch verstärkt, als Kerrick
ihr den Zutritt zu diesem Etwas verweigerte. Bei den er-
neuten Widerworten an diesem Tag platzte ihr der Kragen.
Wie oft hatte sie in den vergangenen Tagen diese Worte
gehört? Sicherlich ein Dutzend Mal: Ma'am, Sie überschrei-
ten Ihre Kompetenz. Ma'am, ich fürchte, dass Sie nicht
befugt sind ... Ma'am, Ma'am, Ma'am.

»Nun hören Sie mir mal zu, Staff Sergeant Kerrick. Ich
bin hier auf direkten Befehl des SecDef und mit allen Be-
rechtigungen ausgestattet. Und ich verlange von Ihnen,
dass Sie mir auf der Stelle das zeigen, was Sie hier unten
bewachen, oder mir erklären, was Sie sonst hier unten ma-
chen. Verstanden?« Sie hatte Kerrick mittlerweile erreicht
und tippte ihm auf die muskulöse Brust.

»Wir sollten zuerst General Morris fra...«

»Soll das heißen, Sie verweigern einen Befehl, Soldat?«

»Nein, Ma'am, ich meine nur, dass ...«

»Sie sind nicht dazu da, um sich eine Meinung zu bilden,
sondern um Befehle auszuführen, Staff Sergeant Kerrick.«

Kerrick schluckte. »Ja.«

»Ja, was!«

»Ja, Sir!«

»Ja, *Ma'am*, wenn ich bitten darf.«